

## Fischer aus dem Baumstamm

Eckehart Ruthenberg in Wismar ist ein vielseitiger Künstler

Im Dorf Mecklenburg, voriges Jahr im Juni, im Trubel der Arbeiterfestspiele, zog ein Mann, mit Riesenwuschelhaar und Lammfellweste, allerlei Aufmerksamkeit auf sich. Ein Beil schwingend, schlug er aus einem vor ihm liegenden Baumstamm eine Figur. Das sieht kühn, kraftvoll und spielerisch aus und ist doch ein schweres Stück Arbeit, nicht nur mit den Händen und dem Schwung des ganzen Körpers, sondern auch mit Verstand und Gefühl. Jeder Schlag mit dem scharfen Metall verändert das Holz unwiederbringlich; was weggehauen ist, kann – im Gegensatz zur Arbeit des Plastikers in Ton – nicht wieder zurückgebracht werden.

Eckehart Ruthenberg ist mit seiner Familie inzwischen von Dresden nach Wismar gezogen, und seitdem gibt es im Küstenbezirk etliche seiner aus Holz geschlagenen und bemalten Figuren an auffälliger wirkungsvoller Stelle. Am Strand von Eldena bei Greifswald stehen Mann und Frau und ein großer Frosch; aus einer Nische an der Seite des Wismarer Rathauses blickt ein kräftiger junger Fischer mit der Pfeife in der Hand auf die Vorübergehenden, und im Heimatmuseum von Rerik ist dessen Bruder zu sehen.

Entstehen diese Figuren, die an bäuerliche Folklore in Polen, der Slowakei und Ungarn erinnern, nach einem vorher festgelegten Programm? „Überhaupt nicht“, sagt Eckehart Ruthenberg, „ich laufe eine Stunde um den Baum herum, und dann kommt mir eine Idee.“ Einige Grundfiguren kehren bei ihm immer wieder, der Mann, die Frau, das Kind, allesamt mit großen Augen erwartungsvoll in die Welt blickend, ein paar Tiere mit charakteristischen Formen: das Krokodil, der Hahn, der Frosch.

Wir wollen Ruthenberg nicht den Künstler mit dem Beil nennen. Er ist vielseitig. Der gelernte Werkzeugmacher, dann Industrieformgestalter mit dem Diplom von Weißensee, der bei Robotron in Dresden und danach in einem Lampenbetrieb in Arnsdorf arbeitete, ist als freischaffender Künstler zunächst mit Riesenspielzeug bekannt geworden. Das heißt nicht: Gerät für Riesen, sondern: „großes, kräftiges Spielzeug, das nicht kaputtgeht“. Er machte ein Schaukelpferd für den Sohn, dann ein Zimmerkarussell für ein spastisch gelähmtes Nachbarskind, und dann wurden Freunde aufmerksam. So entstand die über 20 Meter lange Eisenbahn aus Holz für einen Dresdner Kindergarten mit Tieren auf Lorenrädern, bunt bemalt. Sie wurde von den Kindern stürmisch in Besitz genommen.

Für Kinder hat er überhaupt ein Herz. Seine Frau, Kunsterzieherin und wie er aus Greifswald stammend, hatte schon zusammen mit Kindern 40 Meter Wand bemalt (mit Kaseinfarben), und nach manch weiteren Phantasietieren entstanden ganze Spielwände, die mit ihren rhythmisch verarbeiteten Steinen, Muscheln und anderen Strandfunden nicht nur – unterstützt durch sparsame Schrift – Wissen vermitteln, sondern auch zur Betätigung einladen: Löcher geben Saiten frei, an denen zu zupfen ist, drehbare Teile machen Musik.

Auch eine Märchensuchplatte hat er konstruiert, und für eine Schule sind sieben Figuren in Arbeit, die sieben Nationalitäten symbolisieren sollen. Holz läßt sich nicht in der Serie zu Kunst verarbeiten; die Ulme, vom Tischler Rüster genannt, die Ruthenberg bevorzugt muß ein Jahr liegen.

In seinem geräumigen Arbeitszimmer in der



Material zu Collagen (Klebearbeiten) sammelt Eckehart Ruthenberg in einem Sack

Wismarer Altstadt greift er in einen großen Sack und wählt mit Bedacht aus. Dies Material ist allerdings weniger Natur als Kultur, das heißt es ist schon durch Hände von Menschen gegangen: Stoffstücke überhaupt Textilien aller Art, dann Papier und Pappe, Fäden und Schnüre. Daraus macht der Künstler Collagen. Ausgestellt waren sie bisher im Leipziger Grassimuseum und in der Neuen Dresdner Galerie. Zu beschreiben sind sie schwer; keineswegs sind unterderhand abstrakte Gemälde entstanden, sondern zu erkennen ist zumindest dreierlei:

Ein umgesetztes Naturerlebnis zum Beispiel in einem geklebten Strandbild nicht naturalistisch, sondern eher als sensible Konstruktion aus Flächen; dann eine Vergegenständlichung von Emotionen zum Beispiel nach dem Erlebnis der schweren Krankheit eines Freundes eine Collage aus verschiedenem Verbandsgewebe, wie es in Kliniken verwendet wird (es soll nicht bestritten werden, daß diese Tafeln eine Schockwirkung ausüben); und drittens Arbeiten, in denen das verwendete Material selbst zum symbolischen Träger der Aussage wird.

„Alte Säcke aufgehoben, von der Straße, vielfach überfahren, können, genauer betrachtet, vieles erzählen“, erläutert Ruthenberg. Jeden Sack, der weggeworfen ist, „bemitleidenswert, zerschunden, verdreckt mißachtet“, wie er sagt, wäscht er zu Hause mehrere Male. „Danach geht ein wunderbarer Naturduft von ihnen aus eine Erinnerung an ihre anfängliche Reinheit.“ Die künstlerische Arbeit mit den Sackstücken, die Gewebestruktur, Farbe, Aufdrucke einbezieht, eliminiert den Ursprung nicht, und so erscheint der Kunstgegenstand als eine Zeichensetzung: „Eine Ehrung der stillen Dinge und all derer die damit arbeitend umgingen.“

Die Kunst, die Eckehart Ruthenberg herstellt, erscheint einfach und spielerisch; sie hat aber einen Hintersinn, der entdeckt werden will. Man kann sie als dinghaften Schmuck genießen, man kann sie aber auch befragen. Das gilt gleichermaßen für seine Grafik, in konturscharfem Schwarzweiß, teils meterhoch, an HAP Grieshaber erinnernd, teils auf Stoff gedruckt – Menschenprofile in Grundsituationen eine Art von Steckbrief auf der Suche nach Jedermann. Ein unruhiger, schöpferischer, ein musikalischer, nachdenklicher, ein heiterer, freundlicher Geist ist hier am Werke.



Nicht nur schön, sondern auch zu benutzen ist die hölzerne Eisenbahn für Kinder      Fotos: Pedersen

Werner Stockfisch